

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Scheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Abgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung
Oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile
am Textteil 30 Pfg. / Nachschaffstafel A nach Preisliste 5 / Biffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett - - -

Nr. 266

Dienstag, den 13. November (Windmond) 1934

34. Jahrg.

Schwelender Brand.

Die neue österreichische Krise.

Eine Zeitlang hat es so geschienen, als sei über den im Vordergrund stehenden Fragen wie der Saarabstimmung, des Außenhandels, der Preisregulierung und dergl. mehr das Problem Österreich allzusehr in den Hintergrund getreten, ein Problem, dessen große Bedeutung für Deutschland ja vom Führer selbst durch die Entsendung Herrn von Papens in Sondermission unterstrichen wurde. Tatsächlich hat sich die Lage in Österreich in den letzten Monaten wieder derart zugespitzt, daß man von einer latenten Krise sprechen kann.

Erfst vor wenigen Wochen brachte das Wiener Fachblatt „Die Bundespolizei“ sensationelle Enthüllungen über die neuen Bürgerkriegsvorbereitungen der Marxisten und Kommunisten in Österreich und belegte diese Mitteilungen mit so ins einzelne gehenden Zahlen und Sachangaben, daß an der Wahrheit dieser Meldungen nicht zu zweifeln war. Prompt erfolgte schon am nächsten Tage von amtlicher Wiener Seite die Erklärung, die Mitteilungen jenes Fachblattes hätten keinerlei amtlichen Charakter und seien lediglich als private Nachrichten anzusehen, — während sich auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre jeder Österreicher und in Sonderheit jeder Wiener sagte, daß die Bundespolizei ja über diese unterirdischen Vorbereitungen zu neuem Blutvergießen am besten Bescheid wissen mußte.

Schon wenige Tage später erklärte der Generalstaatskommissar für das Sicherheitswesen, der frühere Minister Fey, ganz im Sinne jener Mitteilungen des Polizeiorgans, die Marxisten seien wieder besonders rührig geworden, überall rölle der Rubel und es wäre im höchsten Grade verhängnisvoll, die tatsächlichen Gefahren zu übersehen. Auch mit dieser Erklärung des Generalstaatskommissars für das Sicherheitswesen wurde das amtliche Dementi nun seinerseits wieder demontiert. Und wiederum wenige Tage später unterließ dem Wiener Nachrichtendienst die Unaufmerksamkeit, offen mitzuteilen, daß die österreichische Bundespolizei allein in Wien um 600 Mann verstärkt worden sei, — womit also die zuständigen Behörden ihr oben zitiertes Dementi nun sogar selbst widerlegten.

Dann geschah es eines Abends in Wien und anderen österreichischen Städten, daß Polizei, Gendarmerie und Heeresgarnisonen alarmiert werden mußten, Autos mit Scherbenwaffen und Maschinengewehren sausten durch die Straßen, öffentliche Gebäude, U-Bahn-Eingänge und dergleichen wurden durch starke Posten mit Maschinengewehrtruppen gesichert. Am nächsten Tag hieß es in Wien, es hätte gar nichts bedeutet, und es wäre auch gar nichts geschehen; am übernächsten hörte man dann, es seien immerhin 200 Kommunisten bei diesem Unternehmen verhaftet und wahrscheinlich der Ausbruch kommunistischer Unruhen im allerletzten Moment verhindert worden. Es kam hinzu, daß die letzten Wochen ein geradezu erdrückendes Material über die auf äußerste gesteigerte Umfurstätigkeit der Roten aller Schattierungen zu Tage gefördert wurde, u. a. bei der Besetzung und Durchsuchung des größten Wiener Organs der Austro-Marxisten, der „Arbeiterzeitung“, und die zuständigen Polizeibehörden warnen heute genau wie damals im Frühjahr, daß die roten Parteien in viel stärkerem Maße als jemals mit Waffen ausgerüstet seien.

Auch sonst mehren sich die Zeichen, daß Bundeskanzler Schuschnigg sich in sehr absehbarer Zeit der gleichen Lage gegenübersehen wird wie vor einem halben Jahr Dr. Dollfuß. Der vor kurzem zum Landeshauptmann der Steiermark ernannte Dr. Stepan, hat über den Grazer Sender über die völlig verzweifelte Wirtschaftslage im österreichischen Süden mit einer Rückhaltlosigkeit gesprochen, wie man sie selbst in der Dollfuß-Periode von keinem Regierungsbeamten aus den bedrängten Provinzen zu hören bekommen hat.

Weiter: Der erst vor kurzem neuernannte Präsident des österreichischen Bundesparlamentes, Ing. Nouadch, hat plötzlich dieses Amt niedergelegt mit der Begründung, sei durch sein Amt als Eisenbahnpräsident mit Arbeit überlastet, — dabei sind die Pflichten und der Arbeitsbereich des Parlamentspräsidenten in ihrer neuen Ausarbeitung seit vielen Wochen genau bekannt gewesen. Vermutlich haben also diejenigen politischen Kreise in Wien recht, die da meinen, Nouadch wolle keinen Tenz auf einem Vulkan mitmachen. Die wachsenden Feindseligkeiten zwischen Christlichsozialen und Heimwehr sind zudem in Wien Tagesgespräch.

Und schließlich wird jetzt aus Wien bekannt, daß selbst Bundespräsident Willas neue Zeichen von Amtsmüdigkeit — wie schon einmal auf dem Höhepunkt der Dollfuß-Krise — gegeben hat; er hat in einer Rede durchblicken lassen, daß er sich auf keinen Fall wiederum zum Präsidenten wählen lassen werde, ja, man deutet seine Rede sogar als Befürwortung einer neuen Form der Präsidentenwahl, vielleicht gar auch von Parlamentswahlen überhaupt.

Wie gesagt, die Anzeichen mehren sich, daß es um die Wiener Regierung einsam wird. Das wird Herr Schuschnigg auch nicht durch diplomatische Reisen nach Budapest und Rom ausgleichen können. Gerade zu rechter Zeit hat der deutsche Sondergesandte von Papen mit der gebotenen Zurückhaltung in Wien und Klagenfurt Wege angedeutet, die eine neue österreichische Katastrophe verhindern könnten. Es wird von dem staatsmännischen Weltbild des Bundeskanzlers abhängen, ob Österreich einer dritten Revolution innerhalb des Zeitraums von einem Jahr noch entgehen kann. P. A. R.

„Pakt zu! Haltet fest!“

Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt.

An Stelle des alten Linienschiffes „Hessen“.

Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven wurde das zweite neue deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt. Gleichzeitig nahm die Besatzung, die dieses Schiff übernimmt, Abschied vom dem alten Linienschiff „Hessen“, das nun außer Dienst gestellt wird.

Die beiden Schiffe lagen im Ausflugschiffhafen der Werft Heck an Heck. An Bord der „Hessen“ befand sich die alte Besatzung, aber schon mit den neuen Mägen ändern des „Admiral Scheer“. Der Kommandant, Kapitän zur See Marschall, hielt eine Ansprache an die Besatzung der alten „Hessen“, die ein Rückblick war auf die 30jährige Tätigkeit dieses Schiffes. Der Kommandant brachte drei Hurras auf das alte treue Schiff aus; unter präsentiertem Gewehr wurden

Flaggen und Wimpel auf der „Hessen“ niedergeholt, und die Besatzung trat auf das Panzerschiff „Admiral Scheer“ über. Dann richtete der Kommandant eine Ansprache an seine Besatzung, in der er u. a. sagte:

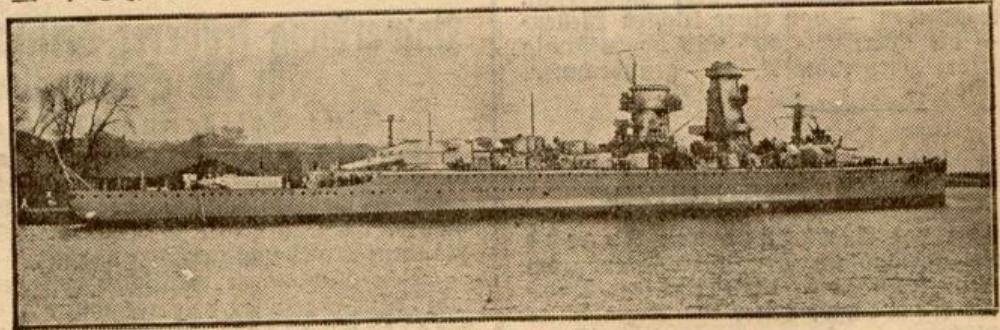
„Als der erste Kommandant gebe ich dem Schiff einen Wahlspruch, der dem Seemanns- und Soldatengeist seines Namensträgers, des Admirals Scheer, entspricht; der ganze Charakter des

Siegers vom Slagerrak,

sein ganzes Mannes- und Soldatentum, lassen sich in vier harte Worte fassen: Pakt zu! Haltet fest! Wo immer wir stehen, wir wollen allzeit aus den Worten die Tat machen! Flagge und Wimpel unseres neuen Schiffes sollen niemals ohne Ehre niedergeholt werden! Mit Stolz sehen wir auf das Hoheitsabzeichen am Heck unseres Schiffes. Wir danken es unserem Führer Adolf Hitler und der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung. Unser aller Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem wir in Treue zugetan: Hurra, Hurra, Hurra!“

Der Wunsch des Führers.

Der Führer und Reichskanzler richtete anlässlich der Indienststellung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ folgendes Telegramm an den Kommandanten:



Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt.
Ein Bild des Panzerschiffes „Admiral Scheer“, das jetzt in Dienst gestellt wurde.

„Der Name „Admiral Scheer“ ist mit der Seeschlacht vor dem Slagerrak, dem größten Ehrentage der Marine im Weltkriege, unlösbar verbunden. Ich erwarte, daß die Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ sich des Slagerrakgeistes allezeit würdig erweist, und wünsche dem Schiff sowie seiner Besatzung stets glückliche Fahrt zur Ehre Deutschlands. (gez.) Adolf Hitler.“

Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, richtete an das Kommando des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ folgendes Telegramm: „In dem Namen „Admiral Scheer“ ehrt die Reichsmarine alle Männer, Führer und Geführte, die am Tage vom Slagerrak ihr Höchstes einlegten für Deutschlands Bestand. Ich bin sicher, daß die Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ sich allezeit der hieraus entspringenden Verpflichtung wert zeigen wird. Heil Hitler!“

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. e. h. Raeder, sandte folgendes Telegramm: „Admiral Scheer, der Führer der deutschen Hochseeflotte vor dem Slagerrak, ist für die Reichsmarine, insbesondere für die Besatzung des Schiffes, das seinen Namen trägt, leuchtendes Vorbild kühner Entschlossenheit, wagemutiger Tapferkeit und hingebender Liebe zu Deutschland. Ihm nachzueifern, sei unser aller Streben. Ich wünsche dem Schiff und seiner Besatzung allezeit gute Fahrt und ende Ihnen kameradschaftliche Grüße. Heil Hitler!“

Ein Schiffsveteran

aus der Slagerrakschlacht.

Aus Anlaß der Außerdienststellung des alten Linienschiffes „Hessen“ nach dreißigjähriger Dienstzeit in der Kaiserlichen Marine und der Reichsmarine wurden Briefe zwischen dem heftigen Staatsminister Jung und dem Kommandanten des Linienschiffes „Hessen“, Kapitän zur See Marschall, gewechselt. Der Staatsminister sprach in seinem Schreiben der ganzen Besatzung den Dank Hessens für die ehrenvolle Führung aus, während Kapitän zur See Marschall, der als Kommandant mit der Besatzung auf das Schiff „Admiral Scheer“ übergegangen ist, erwidert, daß der alte „Hessen“-Geist auch auf dem neuen Schiff weiterleben wird. Die „Hessen“ hat unter Admiral Scheer ehrenvoll an der Slagerrakschlacht teilgenommen.

Unsere Getreide- und Eierwirtschaft

Beginn der Sondertagungen des 2. Reichsbauerntages

Im Rahmen des 2. Reichsbauerntages nahmen am Montag die Sondertagungen ihren Anfang, deren Gegenstand Beratungen über die Getreide- und Eierwirtschaft waren.

Im „Römischen Kaiser“ trat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft unter Vorsitz von Reichshauptabteilungsleiter Karl Wetter zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt standen die Erörterungen über den organisatorischen Aufbau und die Durchgliederung des Zusammenschlusses der deutschen Getreidewirtschaft. In einer Aussprache wurden Zweifelsfragen, vor allem betreffs Erfüllung der Ablieferungs-pflicht, geklärt.

Dabei wurde festgestellt, daß trotz der geringeren Ernte dieses Jahres die Brotgetreideversorgung auch unter Berücksichtigung der knapperen Futtergetreideernte unter allen Umständen gesichert ist.

Zu gleicher Zeit fand eine Tagung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft statt. Dabei kamen Fragen zur Sprache, die die ganze Verbraucherwirtschaft interessieren. Wenn z. B. in der letzten Zeit darüber geklagt worden sei, daß es so wenig frische Eier auf dem Markt gäbe, so liege das vor allem daran, daß in früheren Jahren vielfach ältere Eier als vollfrisch vorgetäuscht worden seien. Diese Möglichkeit sei heute durch den Kennzeichnungszwang, die Banderolienpflicht usw., unterbunden. Auch sei zu bedenken, daß im Herbst die Hühner ganz besonders schlecht legen.

Aus der sich anschließenden Aussprache ging deutlich der Wille hervor, die gesteckten Ziele hinsichtlich der ausreichenden Versorgung des deutschen Volkes mit Eiern deutscher Erzeugung in kürzester Frist zu erreichen.

Die ersten Sondertagungen des Goslarer Reichsbauerntages.

Die ersten Sondertagungen des zweiten Reichsbauerntages begannen jetzt in vier Sälen der Stadt Goslar. Im „Römischen Kaiser“ trat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft unter Vorsitz von Reichshauptabteilungsleiter Karl Wetter zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt standen die Erörterungen über den organisatorischen Aufbau und die Durchgliederung des Zusammenschlusses der deutschen Getreidewirtschaft. Das Ziel ist, wie der Vorsitzende betonte, den Verwaltungsapparat in weitgehender Anlehnung an die bereits bestehenden Einrichtungen des Reichsnährstandes mit dem geringsten Kostenaufwand aufzubauen und arbeiten zu lassen.

In einer Aussprache wurden Zweifelsfragen, vor allem über die Erfüllung der Ablieferungs-pflicht, geklärt.

Dabei wurde festgestellt, daß trotz der geringeren Ernte dieses Jahres die Brotgetreideversorgung auch unter Berücksichtigung der knapperen Futtergetreideernte unter allen Umständen gesichert ist. In enger Zusammenarbeit mit der Reichsstelle für Getreide wird die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft auch dort den Ausgleich zwischen dem Brotgetreidebedarf des deutschen Volkes und dem Futtermittelbedarf der bäuerlichen Wirtschaften schaffen.

Zu gleicher Zeit fand im kleinen Saal des „Römischen Kaiser“ eine Tagung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft statt, die von dem Reichskommissar für die gesamte Fettwirtschaft, Freiherrn von Kanne, geleitet wurde und auf der nicht nur grundlegende Vorträge gehalten wurden, sondern auch Fragen zur Sprache kamen, die der gesamten Verbraucherwirtschaft ganz besonders am Herzen liegen.

Wenn z. B. in der letzten Zeit darüber geklagt worden sei, daß es so wenig frische Eier auf dem Markt gäbe,

so liege das, wie der Vorsitzende der Hauptvereinigung, Artur Röder, darlegte, vor allem daran, daß in früheren Jahren vielfach ältere Eier als voll frisch vorgetäuscht worden seien. Diese Möglichkeit sei heute durch den Kennzeichnungszwang, die Banderolenpflicht usw. unterbunden. Auch sei zu bedenken, daß im Herbst die Hühner ganz besonders schlecht legen. Weiterhin wurde festgestellt, daß trotz einer beachtlichen Mehreinnahme auf Seiten der Erzeuger die Verbraucher gegenüber früheren Jahren geringere Preise zu bezahlen hätten. Gerade hier zeige sich der Segen der Regelung des Eiermarktes, der übrigens auch noch dadurch offenbar werde,

daß die Einfuhr von Eiern aus dem Auslande ganz wesentlich zurückgegangen sei.

Ferner tagten unter Leitung von Reichshauptabteilungsleiter Egbert Otto die Reichsunterabteilung II C 2 (Tierzuchtfragen) und die Hauptabteilung I b, in der Reichsabteilungsleiter Methling über die Betriebsgefolgschaft im Reichsnährstand sprach und Dr. Schaefer Einzelfragen aus diesem Arbeitsgebiet erläuterte.

Neue Rentenbankscheine über 50 Mark.

Ausgabe ab Ende November.

Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß ab Ende November 1934 neue Rentenbankscheine über 50 Rentenmark (III. Ausgabe) mit dem Ausstellungsdatum 6. Juli 1934 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über 50 Rentenmark (II. Ausgabe) vom 20. März 1925; die noch umlaufenden Scheine der Zweitausgabe behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

Der neue Rentenbankschein zu 50 Rentenmark ist auf weißem Papier hergestellt und zeigt in der Durchsicht links auf dem Schaurand ein Kopfwasserzeichen (Freiherr vom Stein). Über den rechten Teil des Schaurandes, bis in das Druckbild hineinreichend, läuft ein mit orangefarbenen und grünen Fasern belegter Streifen. Der Schaurand der Vorderseite ist mit einer das Kopfwasserzeichen umschließenden, gemusterten Blindprägung versehen, die die Wertzahl „50“ und das Wort „Fünfzig“ abwechselnd lesbar und in Spiegelschrift enthält. Unten in der Mitte steht in grüner Schrift die Wertzahl „50“ und darunter das Wort „Rentenmark“. Über den bedruckten Teil des Scheins läuft eine Blindprägung mit doppelten Wellenlinien.

Das Druckbild der Note

ist nach dem Schaurand zu durch eine schmale Zierleiste abgeschlossen. Der Unterdruck ist als Kreuz-Fris-Druck so ausgeführt, daß waagrecht die Farben blau-grün-braun-blaugrün und senkrecht die Farben hellgrün-braun-hellgrün erscheinen. In den Untergrund ist die große, helle Wertzahl „50“ eingearbeitet, außerdem steht abwechselnd lesbar und in Spiegelschrift auf der ganzen Fläche des Guillochenmusters die kleine Zahl 50. Rechts trägt der Schein, von einem Zierrand eingefasst, das Kopfbild des Freiherrn vom Stein.

Das Druckbild der Rückseite ist nach dem Schaurand zu durch den Strassatz abgeschlossen. Der reich guillochierte Fris-Untergrund zeigt je eine Rosette in den vier Ecken und verläuft in den Farben violett-braun-violett. In der Mitte befindet sich in einem aufgestellten Felde ein großes Ahrenbündel. Links hiervon steht auf einem umrahmten Felde die Wertzahl „50“ in grünlila, rechts vom Ahrenbündel die Zahl „50“ in violetter Färbung. Am oberen Rande ist in leichtem Bogen der Schriftzug „Deutsche Rentenbank“, am unteren Rande „Fünfzig Rentenmark“ in schwarzer Farbe aufgedruckt. Der Schaurand trägt oben — von einer leichten Wellenlinie umrandet — die Wertzahl „50“ und bogenförmig darunter das Wort „Rentenmark“ in grünbraunem Frisdruck.

Kurze politische Nachrichten.

Über die Fragen des Einbaues der Jugend in den Beruf spricht im Deutschlandsender am 13. November von 18.10 bis 18.30 Uhr der Obergebietsführer Artur Mann, Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung, zusammen mit dem Oberregierungsrat Dr. Handrick von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge.

Zur weiteren Unterstützung des Winterhilfswerks hat der Reichspostminister zugelassen, daß die Führer der Kraftposten an Sonn- und Feiertagen bis Ende März 1935 Geldspenden von den Fahrkästen sammeln. Die Kraftwagenführer geben an solchen Tagen Spenden Scheine über je 5 Pf. aus.

Nach halbamtlichen Schätzungen haben sich etwa 16 000 Mitglieder der Reichsverbände an den Aufmärschen beim Grabmal des Unbekannten Soldaten in Paris beteiligt. Der Umzug der linksradikalen Organisationen dürfte 12 000 Menschen, davon etwa die Hälfte Frontkämpfer, umfassen haben.

In Paris ist ein deutsch-französisches Abkommen über die Doppelbesteuerung unterzeichnet worden. Dieses Abkommen war im Mai 1934 in Berlin paraphiert worden. Es wird nach Ratifizierung durch den Führer und Reichskanzler und den Präsidenten der französischen Republik in Kraft treten.

Wie aus Nancy gemeldet wird, werden demnächst die Grenzbefestigungsarbeiten im sogenannten Loch von Montmédy beginnen. Die hierfür bereitgestellten Mittel belaufen sich auf 25 1/2 Millionen Franc.

Die holländische Regierung gab die Erklärung ab, daß sich durch die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den Sowjets nichts geändert habe. Eine diplomatische Anerkennung Sowjetrußlands durch Holland komme nach wie vor nicht in Frage.

Der Führer der estnischen Freiheitskämpfer, Siel, der sich seit dem 12. März d. J. in Haft befand, ist aus dem Gefängnis entkommen.

Verfügung des Führers über die Arbeitsfront.

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen: Meine Verordnung vom 24. Oktober 1934 über die Deutsche Arbeitsfront wird dahingehend abgeändert, daß der § 4 nachstehende Fassung erhält:

§ 4. Führung und Organisation. Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. führt die Deutsche Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt. Er ernannt und enthebt die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront. Zu solchen sollen in erster Linie Mitglieder der in der NSDAP. vorhandenen Gliederungen der NSD. und NS.-Hago, des weiteren Angehörige der SA. und SS. ernannt werden.

Ferner: In § 5, Absatz 3, wird das Wort „Stabsleiter der D.O.“ durch „Reichsorganisationsleiter der NSDAP.“ ersetzt.

Besprechungen über Preisüberwachung

Berlin, 13. November. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hatte mit Vertretern der Länderregierungen, der obersten Landesbehörden, der Ober- und Regierungspräsidenten in Preußen, der Kreisregierungen in Bayern und der Kreishauptmannschaften in Sachsen eine längere Besprechung über Fragen der Preisüberwachung, der sich eine weitere Besprechung mit den Wirtschaftspräsidenten der Gauleitungen anschloß.

Auch in Frankfurt Bäckereien geschlossen.

Wegen zu geringen Brotpreises.

Auf Veranlassung des Polizeipräsidiums wurde in Frankfurt a. M. bei einer Anzahl von Bäckereien das Brotgewicht nachgeprüft. In mehreren Fällen wurde erhebliches Mindergewicht festgestellt. Die in Frage kommenden Bäckereien wurden geschlossen.

Der erste deutsche Lehrstuhl für Volksgesundheit

München, 13. November. An der Universität München wurde die erste Professur für Volksgesundheitslehre nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt errichtet. Der mit dem Lehrauftrag betraute Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Bayern, Professor Schulze, hielt am Montagabend seine Antrittsvorlesung. Das Interesse der Studentenschaft war so groß, daß der Vortragsaal vorzeitig geschlossen werden mußte.

von Ribbentrop bei Eden

London, 13. November.

Herr von Ribbentrop, der Beauftragte des Reichskanzlers für Abrüstungsfragen, wurde von Lordiegele bewahrt Eden im Außenamt empfangen. Die Unterredung dauerte 1/4 Stunden. Wie amtlich verlautet, hat Herr von Ribbentrop keinen neuen Vorschlag unterbreitet.

Nach seiner Unterredung wurde Herr von Ribbentrop von einem Vertreter des Reutersbüros danach gefragt, ob es stimme, daß er die Frage einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und in die Abrüstungskonferenz angeschnitten habe, wobei er die Bedingung gestellt hätte, daß Deutschland von den Militärklauseln des Versailler Vertrages entbunden würde. Ribbentrop erklärte, er wisse davon nichts, wahrscheinlich handele es sich bei dem Gerücht um ein Phantasieerzeugnis. Deutschland wünsche eine europäische Solidarität und eine Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller. Nur eine solche Zusammenarbeit könne die Krise beseitigen.

Antwerbung früherer britischer Offiziere für die Saarpolizei.

Eine Erklärung MacDonalds.

Im Englischen Unterhaus wurde an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob zur Zeit ehemalige britische Offiziere mit Genehmigung der englischen Regierung für die Polizei im Saargebiet angeworben würden. Ministerpräsident MacDonald erklärte dazu:

Von ehemaligen englischen Offizieren ist eine Anzahl von Gesuchen eingegangen. Sie wurden der Regierungskommission der Saar übermittelt, nachdem vorher gewisse Punkte nachgeprüft worden waren, so z. B. die Frage, ob der Betreffende bereits über Erfahrungen im Polizeidienst verfügt und ob er in der Lage sei, die deutsche und französische Sprache zu gebrauchen. Der Sinn der Nachprüfung war, zweifelhafte Gesuche von vornherein auszuschneiden.

Auf eine Frage des Führers der oppositionellen Labour-Party, Lansbury, ob die englische Regierung irgendeine Verantwortung in dieser Angelegenheit trage, erwiderte MacDonald: „Wir haben keine Verantwortung. Falls diesen Männern irgend etwas geschieht, so trifft hierbei die Verantwortung nicht uns. Alles, was wir tun, ist, daß wir als Völkerbundsmitglied den Kontakt zwischen den Bewerbern und denen erleichtern, die die Werbungen ausschreiben.“

Das bekannte Londoner Blatt „Daily Mail“ behauptet in diesem Zusammenhang, daß bereits mehrere ehemalige englische Armeeoffiziere zum Dienst in der internationalen Abstützungspolizei im Saargebiet angeworben worden seien, und zwar durch Vermittlung des englischen Kriegsministeriums und des Foreign Office.

Deutsche Postflugzeuge begegnen sich über dem Atlantik.

Europäisches Vertrauen zum deutschen Luftpostdienst.

In den frühen Morgenstunden des Montag begegneten sich zwei dreimotorige Ju-52-Flugzeuge der Deutschen Luftansa zwischen Sevilla und Las Palmas über dem Ozean. Das Flugzeug „Zephyr“ war mit der für Europa bestimmten Transatlantikpost in Las Palmas zum Flug nach Sevilla gestartet. Während die Gegenmaschine „Mistral“ des achtäglichen Luftpostdienstes Deutschland-Südamerika Sevilla verließ, um nach Las Palmas zu fliegen. Beide Flugzeuge tauchten miteinander zum Abschied aus.

Die zum ersten Male erfolgte Begegnung zweier Postflugzeuge der Deutschen Luftansa auf dem Ozean wird in Zukunft bald etwas Selbstverständliches werden, da

der achtägliche Luftpostdienst Deutschland-Südamerika nunmehr in beiden Richtungen von den Flugzeugen der Luftansa durchgeführt wird.

Es ist erfreulich, festzustellen, mit welcher Sicherheit, Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit dieser einzig dastehende Flugdienst über den Atlantik durchgeführt wird.

denn es handelt sich dabei zweifellos um die schwierigste aller Luftverkehrsstrecken, die planmäßig besolgt werden. Die selbstverständliche Folge ist ein stetiges Ansteigen der Postmenge, was beweist, welches Vertrauen sich der Luftpostdienst der Deutschen Luftansa über den Südatlantik in kaum mehr als einem halben Jahre in allen europäischen Ländern erworben hat.

Neue marxistische Kundgebungen in Wien

Aus Anlaß des verbotenen Republikgründungstages versuchten in Wien die Marxisten durch Flugzettel, paganden die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In zahlreichen Bezirken wurden Propagandazettelstreuer verhaftet. In der Nähe von Wien hielten auf einem Berg 2000 Sozialdemokraten eine illegale Versammlung ab. Es wurde sofort Gendarmerie aufgeboten, die aber der großen Überzahl der Marxisten nicht gewachsen war. Den Marxisten gelang es daher, sich vollkommen unbehindert zu zerstreuen. Zu Zusammenstößen zwischen Wachbeamten und Kommunisten kam es noch im Gemeindegemeindebezirk Hernals, wobei auch Schüsse gewechselt worden sein sollen.

Ministerpräsident Gömbös zur Revisionsfrage

Budapest, 13. November. Ministerpräsident Gömbös sprach im Klub der Regierungspartei über die Revisionsfrage, wobei er ausführte: Die Grundlage aller Verhandlungen der ungarischen Außenpolitik ist die Erkämpfung der Revision mit friedlichen Mitteln. Sowohl auf Grund der Friedensverträge als auch auf Grund der geschichtlichen Rechte und der Gerechtigkeit der Statistik ist unser Recht unbefristet. Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß in den Staaten, die an Ungarn grenzen, Nationen mit viel kleineren Bevölkerungen die Oberhoheit über andere Völker ausüben, und zwar auf Gebieten, die sie den Friedensverträgen verdanken.

Matuschka zurechnungsfähig

Budapest, 13. November. Die Verhandlungen im Matuschka-Prozess beschränken sich jetzt immer mehr auf die Feststellung der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Die Schuldfrage ist grundsätzlich durch das volle Geständnis Matuschkas geklärt. Matuschka lehnte es jedoch ab, über seine bisherigen Aussagen hinauszugehen. Gegen die wiederholt ausgesprochene Vermutung, daß der Angeklagte Kommunist sei, verwahrte sich Matuschka. Am Schluß der Verhandlung erhielt Matuschka vom Präsidenten fünf Tage Dunkelarrest, da er, wie schon häufig, in der Verhandlung Fragen des Präsidenten nicht antwortete, sondern seine Aufmerksamkeit auf eine junge Dame auf der Journalistenbank lenkte.

Das belgische Kabinett tritt zurück

Am Deflationsprogramm gescheitert

Brüssel, 13. November.

Das Kabinett de Broqueville wird heute seinen Rücktritt erklären. Am Montagmittag beriet die Ministerpräsident dem König über die politische Lage. Der Rücktritt erfolgt, da die Regierung bei der Durchführung ihres Deflationsprogrammes, das sie im August auf Grund eines besonderen Ermächtigungsgesetzes in Angriff genommen hatte, auf personelle und sachliche Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb des Kabinetts gestoßen ist.

Mit dem Rücktritt des Kabinetts werden auch die Sondervollmachten, die die Regierung damals erhalten hatte, und die bis Ende Januar in Kraft bleiben sollten, aufgehoben. Den Ausschlag für den Rücktrittsbefehl gab das endgültige Scheitern der Bemühungen Broquevilles, den Vizegouverneur der Nationalbank und Minister ohne Amtsbereich, van Zeeland, der vor einigen Wochen infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Kreditreform sein Amt zur Verfügung stellte, zur Zurücknahme seiner Entscheidung zu bewegen.

Obwohl man seit einigen Tagen wußte, daß die Regierung sich in einer kritischen Lage befand, hat die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts größtes Aufsehen erregt, zumal der Ministerpräsident noch vor acht Tagen in einer großen Rede betont hatte, die Regierung sei fest entschlossen, in ihrer jetzigen Zusammenfassung das Werk des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaues bis zum Ende durchzuführen. Als Nachfolger de Broquevilles wird der jetzige Außenminister Tassart genannt.

Der Marseiller Anschlag

Abbruch der ungarischen Untersuchungen

Budapest, 13. November.

Amlich wird mitgeteilt: Die ungarischen Polizeibehörden haben die Untersuchung im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag abgeschlossen. Es wurden mehrere hundert Verdächtige durchgeführt und 21 Personen in Gewahrsam genommen. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß keine einzige Person, auch nicht unter den Verdähten und in Gewahrsam genommenen, gefunden wurde, die mit dem Anschlag in Zusammenhang gebracht werden könnte. Auch ergab sich keinerlei Anhaltspunkt dafür, daß der Königsmörder, Wlada Georgieff, jemals in Ungarn war oder sich hier aufgehalten hat.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 13. November 1934.

Und wieder Eintopf!

Wie im vergangenen Monat wird auch am kommenden Sonntag jeder Volksgenosse eines der beliebten Eintopfergerichte essen. Mit dem Herannahen des Winters, wenn die Speisekarte nicht mehr die vielseitigen Gerichte des Sommers aufweist, müssen alle deutschen Volksgenossen sich wieder derer erinnern, denen das Schicksal kaum das Notwendigste zum Leben gibt. Wenn wir am kommenden Sonntag wieder „unser“ Eintopfergericht essen, werden viele mitessen, die sonst vielleicht absteht.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Bretterfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Wie schont die Hausfrau ihr Geschirr?

Im Glas-, Porzellan- und Geschirrschrank steckt ein ganz ansehnlicher Wert, und jede Hausfrau muß diesem dem Handwerkszeug durch gute Behandlung eine möglichst lange Lebensdauer sichern. Es stört auch die Behaglichkeit und verleiht den ästhetischen Sinn der Familienmitglieder, wenn zerprungene Gläser und beschädigtes Porzellan auf dem Tisch erscheinen. Wenn man die nachstehend gegebenen Winke beachtet, dann ist es für die Hausfrau gar nicht schwer, diese Forderung zu erfüllen.

Bei den Kristall- und Gläsern ist zu beachten, daß sie niemals in zu heißem Wasser gespült werden dürfen. Glas ist bekanntlich spröde und gegen Temperaturunterschiede sehr empfindlich. Um vor Schaden sicher zu sein, gibt man die Gegenstände zuerst in mäßig warmes Wasser und erhöht allmählich die Temperatur durch Zugießen von heißem. Haben Karaffen einen festen Bodensatz oder dunkle Ränder (auch für Glasvasen gilt dies), dann stellt man sie vor dem Spülen mit zerpflichem Zeitungspapier und aufgefälltem Wasser einige Zeit beiseite. Auch das Wasser von rohen, geriebenen Kartoffeln tut gute Dienste. Gibt man ins Spülwasser etwas Borax oder Salmiak, dann wird sowohl Glas als auch Kristall blühblank. Auch klare Holzschalen sind zum Spülen vorzüglich. Beachtet sei, daß man nur mit Tüchern, die nicht fressen, nachpoliert, beim Abwaschen auch niemals viele Gegenstände auf einmal in die Spülwanne gibt. Schüsseln und Schalen können beim Aufbewahren sehr wohl aufeinander stehen, aber man legt Flanelldecken oder auch nur Papierervietten dazwischen. Die Gläser ordnet man umgestülpt — so, daß sie nicht verstauben — der Größe und Art nach nicht zu eng in den Schrank.

Fast ebenso behutsam wird feines Porzellan behandelt, das oft schon beim Eingießen von heißen Getränken knistert und kracht. Es ist praktisch, wenn man dieselben wie bei Gläsern, nicht in einem Guß, sondern allmählich einfüllt. Auch hier gilt die Berücksichtigung der Temperaturunterschiede beim Spülen. Die Beigabe von Soda macht Porzellan im trockenen Zustande rau. Es muß also, besonders bei feinem Geschirr, sparsam damit umgegangen werden. Günstig verwendet man den milderen Borax oder leichtes Seifenwasser. Festhaftender Belag wird nicht durch Scheuern und Abkratzen, wodurch die Glasur beschädigt würde, entfernt, sondern durch Abbürsten oder Abreiben mit der Spülwaiste. Beim Abräumen des Tisches soll man behutsam vorgehen, niemals Tassen einfach ineinanderschachteln und wahllos den ganzen Aufwasch, am Ende gar noch mit den Bestecken dazwischen, aufstapeln. Auch in der Spülwanne muß Ordnung sein; man gebe nie zuviel Geschirr auf einmal hinein und stürze das feine Porzellan zum Abfließen schonend auf ein ausgebreitetes Tuch. Wie bei Kristall und Glas legt man beim Aufbewahren Schoner zwischen Tassen, Teller usw.

Außerordentlich beliebt ist Tongeschirr, das bei entsprechender Behandlung auch dauerhaft ist. Neue Stücke weicht man zunächst über Nacht in kaltem Wasser ein, setzt sie andern Tages, mit Holzschalenlauge angefüllt, an die Herdseite und läßt sie langsam einige Stunden kochen. Dadurch wird das Geschirr dauerhafter, besonders aber die Glasur widerstandsfähiger. Bei größeren Gefäßen lohnt es sich, sie in Draht binden zu lassen. — Emailgeschirr muß, mit kaltem Wasser gefüllt, zunächst auf dem Herd langsam ein paar Stunden abkochen. Wiederholt man dies Verfahren von Zeit zu Zeit, dann bleibt die Dauerhaftigkeit größer. Im Gebrauch ist vor allem auf die leicht abspringende Glasur, deren Zeichen gesundheitschädlich werden können, Rücksicht zu nehmen. Man benutzt es deshalb zum Erhitzen von Fett besser nicht, setzt auch zu wenig gefüllte Geschirre nicht gerade auf die heiße Platte und stürzt auch niemals gefüllte Emailletöpfe zum Trocknen auf den heißen Herd. Unhaltende Speisereste darf man nicht wegstreichen; der Topf wird vielmehr mit einer Sodalaugung erhitzt, nach deren Erkalten das Angebrannte mühelos zu entfernen ist. Große Temperaturunterschiede sind auch diesem Geschirr zum Schaden. Niemals gebe man darum nach dem Entleeren des heißen Inhaltes sofort kaltes Wasser hinein und umgekehrt.

Aluminiumgeschirr soll so wenig wie möglich geschauert, niemals mit Soda behandelt werden, dagegen mit milder Seifenlauge gereinigt werden. Etwas hartnäckige Flecken verschwinden meist, wenn man Früchte (Rhabarber, Johannisbeeren, Apfel usw.) in den Töpfen kocht oder sie mit durch Zitronensaft gesäuertem Wasser auf den heißen Herd setzt. Nach dem Auskochen reibt man dann das Geschirr mit einer Mischung von Salatl und Spiritus ein und poliert mit weichem Lappen rein und glänzend. Gibt man einen sauberen Kieselstein oder ein Stückchen Marmor in den Wasserkessel, so wird dieses ganz verfallen, der Topf selber aber bleibt frei von Kesselstein.

Eisengeschirre sind ebenso unentbehrlich wie einfach zu behandeln, billig im Einkauf und von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. Das dickwandige Geschirr hält außerordentlich schon die Hitze beizammen und läßt nur bei Unachtsamkeit eine Speise anbrennen. Nach dem Säubern und Trocknen wird es, besonders innen, vorteilhaft mit etwas Schweinefett eingerieben. Etwas Kesselflecken reibt man einfach mit Papier ab. Geschliffene Eisengeschirre sind mit feinem, mit Essig vermischten Sand abzureiben.

Küche und Haus.

Suppe von Hasenknöcheln. Dazu schlägt man das Knochengeriße in kleine Stücke, schneidet ein bis zwei Semmeln in Würfel, gibt etwas feingeschnittene Schinken, vier bis fünf Zwiebeln, gelbe Mören, Petersilien- und Selleriewurzeln nebst zwei bis drei Eßlöffeln Mehl dazu und bräunt alles miteinander in reichlich Butter an. Nach Geschmack kommt mehr oder weniger Wasser hinzu. Das alles muß mehrere Stunden kochen. Darauf streicht man die Suppe durch einen Durchschlag, läßt sie noch einmal aufkochen, salzt und gibt ihr durch einen Schuß Madeira oder Rotwein einen pikanten Geschmack. Als Einlage

orien feingeschnittene Hasenfleischbretter oder Schwemmknöcheln. Das Fleisch gibt man kalt hinein; die Schwemmknöcheln werden vorher in Salzwasser gargekocht und erst dann hineingetan. Diese Suppe eignet sich auch für die Festtafel.

Hasenfoteletten. Vom Hasenrücken werden die Filets losgelöst und in längliche Stücke zerschnitten, diese werden leicht geklopft, etwas gesalzen und in eine Kasserolle gelegt. Man streut geschnittene Petersilie und zwei gewiegte Schalotten darüber, übergießt alles mit zerlassener Butter, legt Papier darüber und läßt es zwei Stunden stehen. Das Gerippe vom Hasen wird mit Wurzelwerk, Zwiebeln, Würzkräutern, rotem Wein, Essig, Salz und Wasser gut ausgekocht; durchgerührt ergibt diese Brühe mit Trüffeln eine köstliche Tunke. Die Foteletten verfährt man mit kleinen Rippenknöcheln, brät sie zwei Minuten an und gibt die Trüffeltunke darüber.

Endivienuppe. Eine oder mehrere Stauden Endivien werden nach sorgfältiger Säuberung mit den weißen Rippen in feine Streifen zerschnitten und zugelegt in Butter gedünstet. Nun bereitet man eine kleine helle Mehlschwitze, füllt sie mit Brühe oder Wasser auf, gibt die weichgedämpften Endivien, vielleicht auch durchs Sieb gestrichen, hinein, würzt mit Salz und einer Prise Muska und läßt gut durchkochen. Verfeinert mit etwas süßem oder saurem Rahm oder zwei Eigelben richtet man die kräftige Suppe über könnig gedünstetem Reis, gebackenen Weißbrotwürfeln oder verlorenen Eiern an.

Leberkartoffeln. Man braucht zu etwa 1 1/2 Kilogramm Kartoffeln nur 250 Gramm Leber und schneidet sie in Stücke. Die geschälten Kartoffeln werden geschwemmt, überbrüht und nach einigen Minuten zum Abtropfen hingestellt. Die Leberstücke wälzt man in Mehl und schmort sie in Fett mit gebackenen Zwiebeln an. Sobald sie bräunlich werden, gibt man eine Tasse Würfelbrühe dazu, eine halbe Tasse saure Sahne und die Kartoffelscheiben, ferner das nötige Salz, etwas Pfeffer und einen halben Teelöffel Majoran. Auf kleinem Feuer muß das Gericht gar dampfen und dabei gut mit der Flüssigkeit bedeckt sein; sonst füllt man noch Würfelbrühe darüber.

Schusterbraten. Man braucht dazu 1 bis 1 1/2 Kilogramm Kartoffeln, 300 Gramm Zwiebeln, 375 Gramm Blutwurst, 150 Gramm Apfel, 100 Gramm Fett, einen guten Teelöffel Essig, etwas Salz und Pfeffer. Gekochte Pellkartoffeln werden geschwemmt und mit feingeschnittenen Zwiebeln gebraten. Dazu kommen die gewürfelte Blutwurst, die in feine Scheiben geschnittenen Apfel, der Essig oder noch besser Zitronensaft und Salz und Pfeffer. Das Gericht muß gut durchschmoren.

Gesundheitspflege.

Ist der Herbst gesundheitschädlich?

Von jeher wird dem Herbst nachgesagt, daß er unserer Gesundheit besondere Gefahren bringe. Daß jeder Saisonwechsel, besonders wenn er sich nicht durch allmählichen Übergang, sondern in schroffer Weise vollzieht, einen kritischen Zeitpunkt für unsere Gesundheit bedeutet, das hat schon der alte weise Grieche Herodot, der Vater der Geschichtsschreibung, gewußt. Er berichtet nämlich von den Ägyptern, sie seien auf der ganzen Erde die gesündesten Menschen, weil dort die Jahreszeiten sich nicht verändern. „Denn“, so sagt er ausdrücklich, „die Veränderung der Jahreszeiten verursacht den Leuten die meisten Krankheiten.“

Woher ist es nun aber zu erklären, daß die Gesundheitsstörungen in ihrer ganz überwiegenden Mehrzahl nicht in der ausgesprochen warmen oder kalten Jahreszeit, also nicht im Sommer oder Winter, sondern gerade beim Übergang von der Wärme zur Kälte, also im Herbst, teils beginnen, teils sich verschärfen? Diese sich alljährlich immer wieder bestätigende Erfahrung ist darauf zurückzuführen, daß unsere Haut durch die anhaltende Sommerwärme, besonders durch die Kraft der Sonnenstrahlen im Monat August, einen gewissen Grad von Erschlaffung erleidet und daß dadurch unser naturgegebener Schutz gegen Erkrankungen in nicht geringem Maße beeinträchtigt wird. Allgemein bekannt ist ja die Tatsache, daß die Haut auf jeden äußeren Kältereiz mit einer Zusammenziehung ihrer kleinen Blutgefäße antwortet und daß sie durch diesen wärmeparenden Vorgang es zuwege bringt, unsere Körpertemperatur — selbst bei strenger Kälte — auf der für unser Wohlbefinden nötigen Höhe von 36,5 bis 37,5 Grad Celsius zu erhalten. Dieser Wärmeregulierungsapparat ist nun aber in seiner prompten Funktion ganz und gar von den ringförmigen Blutgefäßmuskeln der Haut abhängig, und diese sind es gerade, die im Sommer schlaff werden und daher ihren eigentlichen Dienst, nämlich die Blutgefäße zwecks Wärmeerhaltung zusammenzuziehen, nicht prompt und kräftig genug zu versehen vermögen. Erst durch die sich immer wiederholenden Kältereize im Fortschreiten des Herbstes und noch mehr im Winter gewinnen sie ihren alten Grad von Funktionsfähigkeit zurück. Anfanglich aber sind sie in diesem ihrem passiven Training noch nicht so weit, und daher ist es denn leicht zu verstehen, daß sich im Wärmehaushalt unseres Organismus Störungen vollziehen, die sich nicht immer ohne weiteres ausgleichen, sondern zu einem Wärmeverlust und damit zu einer Erkältung führen, die sich gewöhnlich in Form eines Schnupfens oder Katarrhs auswirkt, aber ungünstigenfalls auch den Ausgangspunkt zur Entwicklung von recht ernst, ja sogar bedrohlichen Krankheitszuständen bilden kann. Wir wissen nämlich heute, daß der Kältereiz, wenn er nicht genügend durch Zusammenziehen der Hautblutgefäße abgewehrt wird, weitergehende Folgen hervorrufen kann, indem er auf dem Wege des Nervenreflexes ins Blut übertragen wird und dort im Chemismus des letzteren, also in der Blutmisung, Störungen auslöst. Es kommt dadurch zur Bildung von schädlichen Reizstoffen, die sich durch den Blutumlauf verbreiten und daher in dem einen oder anderen Organ krankhafte Veränderungen oder entzündliche Reizungen zur Folge haben können.

Das ist der Weg, auf welchem im Herbst erfahrungsgemäß eine Reihe von ersten Krankheiten teils zustande kommen, teils eine erhebliche Verschlimmerung erkennen lassen. Zu ihnen gehört auch die Influenza oder Grippe, die man mit Recht den Erkältungskrankheiten zurechnet.

Zu den Herbstkrankheiten gehört auch der Gelenkrheumatismus. Er hat zwar im Gegensatz zur Influenza, zum Typhus oder den Masern keinen ansteckenden Charakter, aber dennoch gehört er nicht weniger als diese zu den Infektionskrankheiten, weil er durch einen lebenden Keim, nämlich durch einen Bazillus, verursacht wird. Diesem wird durch eine plötzliche Abkühlung oder Durchwässerung unseres Körpers es sehr erleichtert, in uns Eingang zu finden und sich in den mannigfachen Gelenken festzusetzen, wo er in den Geweben schwere Entzündungen von schmerzhaftester Art hervorrufen kann. Wer unter den Herbstregen kommt und verhindert ist, seine durchnässten Kleider rechtzeitig zu wechseln, ist der nabeliegenden Gefahr ausgesetzt, sich einen Rheumatismus von akuter oder chronischer Form zuzuziehen.

Eine Gefahrenquelle bedeutet der Herbst auch bei Asthma, Lungenkrankheit und Darmkatarrhen. Insbesondere pflegen die in dieser Jahreszeit auftretenden Reiz auf Husten, Kurzatmigkeit und Brustbeschwerden verschlimmernd einzuwirken, und auf kalt- oder nassgewordene Füße pflegt der Darm, wenn er ohnehin geschwächt oder katarrhalisch gereizt ist, oft genug mit kolikartigen Beschwerden, Durchfällen und ähnlichen Störungen zu antworten.

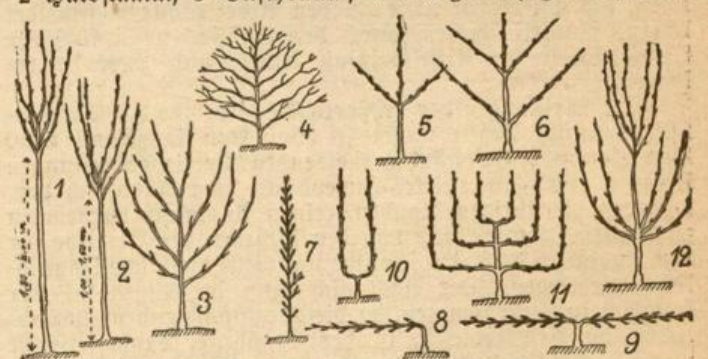
Trotz aller dieser unleugbaren Gefahren, mit denen der Herbst unser Wohlbefinden bedroht und die ja auch in dem Anstieg der Erkrankungsstiffer einen statistischen Ausdruck finden, sind wir doch nicht berechtigt, ihn als einen ungesunden Gesundheitsfeind anzusehen. Denn der menschliche Körper ist darauf angelegt, unter allen Zonen ohne gesundheitliche Einbuße leben zu können, dank seiner Fähigkeit, sich den verschiedensten Temperaturen und Witterungseinflüssen anzupassen.

Der sicherste Weg zum Schutz gegen übertriebene Empfindlichkeit der Temperaturschwankungen gegenüber ist eine vernünftig betriebene Abhärtung, die im wesentlichen darin besteht, daß durch kühle Ganzwäsungen die Wärmeregulierung der Haut geübt und gesteigert wird.

Feld und Garten.

Vielerlei Obstbaumformen.

Wer jetzt an Neupflanzungen von Obst geht und nachher an den Obsthäusern in seinem Garten möglichst ungetrübte Freude und auch einen wirklichen Nutzen haben will, der muß nicht nur den Boden gründlich vorbereiten haben, geeignete Sorten auswählen und die Bäume an die rechte Stelle pflanzen, sondern er muß von vornherein auch insbesondere darauf bedacht sein, eine passende Baumform anzupflanzen. — Mit der hier beigegebenen Bildtafel soll nun lediglich ein Überblick von den mannigfaltigen Baumformen vermittelt werden, die es in der Hauptsache beim Obst gibt: 1 Hochstamm, 2 Halbstamm, 3 Buschbaum, 4 unregelmäßiges Spalier,



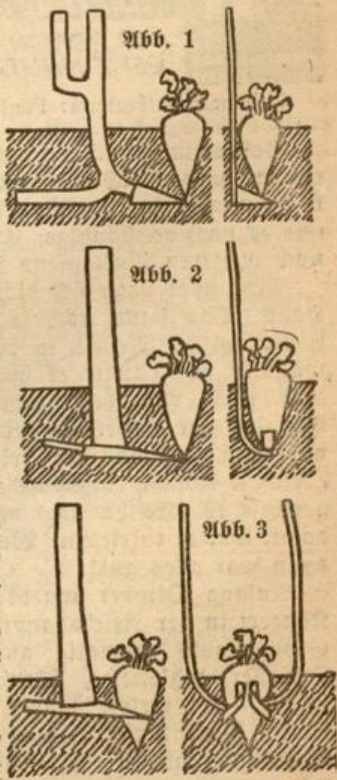
5 regelmäßiges Spalier mit einem Astpaar („Etag“), 6 ebensolches mit zwei Astpaaren, 7 senkrechter Schnurbaum („Kordon“), 8 waagerechter Schnurbaum, einarmig, 9 ebensolcher, doppeltarmig, 10 U-Form, auch doppeltarmig senkrechter Schnurbaum genannt, 11 Palmette (hier mit drei Astkränzen), 12 Pyramide — ihr sehr ähnlich die sogenannte Spindel.

Wie rücken wir den Rüben zu Leibe?

Während die mehr oder weniger hoch aus dem Boden herauswachsenden Rüben ohne weiteres mit der Hand oder allenfalls unter Zuhilfenahme einer zwiegligen Gabel zu ernten sind, muß man den tieferstehenden Futterrüben schon ebenso wie den Zuckerrüben mit den Arbeitswerkzeugen eines Geräts „auf den Leib rücken“.

Beispiele dafür, wie dies zu geschehen pflegt, sind in den beigegebenen Abbildungen veranschaulicht: Zunächst in Abb. 1 die Wirkungsweise des einfachen Rübenrodepfluges, sodann in Abb. 2 die des einfachen und schließlich in Abb. 3 die Wirkungsweise des doppelten Arbeitswerkzeuges an einem Rübenheber. Und zwar ist jeweils links dargestellt, wie die Rübe im Längsverlauf der Arbeitsrichtung des Geräts von dessen eigentlichem Arbeitswerkzeug gefaßt wird; rechts dagegen ist dieser Vorgang so wiedergegeben, wie man ihn hinterwärts vom Gerät sehen würde.

Außer diesen Geräten, welche die Rüben lediglich im Boden lockern und anheben, nicht aber sie völlig herausheben und gar noch beiseitelegen, gibt es allerdings Rübenrodepflüge, die alles das in einem Arbeitsgang bewerkstelligen. Und neuerdings sind auch schon brauchbare Rübenerntemaschinen herausgebracht worden, die noch dazu das Klopfen der Rüben beforgen.



gestanden und mit knurrendem Magen ihr Dasein verwünscht hätten. Das gibt es aber heute in Deutschland nicht mehr.

Jeder Mensch im Dritten Reich ist dazu verpflichtet, mit seinen hilfsbedürftigsten Volksgenossen zu denken, zu fühlen und auch zu teilen, selbst dann, wenn er selbst den Leibriemen um ein Loch enger schnallen muß! Das Opfer, das wir bringen, bringen wir nicht nur los. Es sind Menschen wie wir, von demselben Fleisch und Blut, mit denen wir teilen, mit denen wir zusammen unser Eintopfgericht essen werden. Wir kennen heute im neuen Reich nur eine Volksgemeinschaft. Denen, die zu schwach sind und nicht mitkommen, müssen wir unsere Hand reichen und vorwärts helfen. Das ist ritterlich, edel und deutsch!

Keine Handelszuschläge für Kartoffelerzeuger.

Der Regierungspräsident von Arnberg gibt folgendes bekannt:

Ich habe Veranlassung, nochmals zur Behebung aller Zweifel darauf hinzuweisen, daß auf Anweisung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft

a) keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher bestehen,

b) der Erzeuger von Kartoffeln beim Verkauf an den Verbraucher nicht mehr gehalten ist, zu seinem Erzeugermindestpreis (2,75 RM pro Zentner für gelbe Industrieartoffeln) Handelszuschläge zu erheben, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die sonst der Handel zu tragen hätte.

Alle entgegenstehenden Anordnungen irgendwelcher Organisationen betreffend Festsetzung von Mindestpreisen für Einfellerungsartoffeln vom Erzeuger an den Verbraucher sind hierdurch aufgehoben.

Halber

Der Kampf gegen die Preistreiber.

Fettpreise gekennt.

Im Kampf gegen die Preistreiber läßt die Ortspolizeibehörde Halber die Preise der wichtigsten Lebensmittel und sonstigen Verbrauchsgegenstände feststellen. Die Nachprüfungen verfolgen das Ziel, die Allgemeinheit vor unberechtigten Preissteigerungen zu schützen.

Als erste Auswirkung dieser Maßnahme ermäßigten einige Metzger in Halber den bisher von ihnen geforderten Preis für 1 Pfd. geräucherten Speck und 1 Pfd. inländisches Schweinefleisch von 1,10 RM auf 1.— RM.

Auch an dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Polizeibehörden gegen Preistreiber und gegen Verstöße gegen die Preisschilberverordnungen umhelfen und mit den schärfsten Mitteln (u. a. Schutzhaft, Schließung der Geschäfte) vorgehen werden.

— 0 Vermist wird seit Sonntagabend (11. Nov. 1934) der jugendliche Arbeiter Ludwig Rößt. Oberberg aus Halber. Rößt ist zuletzt von einem Bekannten beim Verlassen des Lichtspieltheaters Karlsruher Platz vor 22 Uhr gesehen worden. Seitdem fehlen Angaben über seinen Verbleib. Wer kann Näheres darüber sagen? Angaben erbittet die Ortspolizeibehörde Halber. Rößt war bereits von Samstag zu Sonntag (10. zum 11. Nov.) von Hause abwesend. Er kehrte am Sonntag gegen 18 Uhr nach Hause zurück. Es interessiert, wo sich Rößt während dieser Zeit aufgehalten hat. Wer kann darüber Auskunft geben? Rößt ist 16 Jahre alt, etwa 1,55 m groß. Er trägt Hitler-Jugend-Uniform, darüber dunkel gestreifte Joppe und graue Windjacke, dazu schwarze hohe Schuhe mit Lackspitzen.

— & Am Schmalzpurbbahnhof fand am Samstagabend eine **Versammlung des Geflügelzüchtervereins** statt. Die Beratung galt in der Hauptsache der am 1. und 2. Dezember in Kierspe stattfindenden Kreisgeflügelaußstellung. Der Besuch der Ausstellung wurde beschlossen und die Ausstellungsbedingungen bekannt gegeben. Der Besuch der Kreisaußstellung soll am 1. Dezember mittags 1 Uhr ab Schmalzpurbbahnhof mittels Auto erfolgen. — Auch wurde beschlossen die große Ausstellung in Essen, die vom 4. bis 7. Januar n. J. dauert, zu besuchen. Die Fahrt soll ebenfalls per Auto erfolgen. Die ausgeliehenen Bücher der Vereinsbibliothek sollen eingezogen und neu nummeriert werden. Nach Erledigung einiger Vereinsfachen konnte die Versammlung geschlossen werden.

— ! **Deddinghausen.** 25 Jahre **Sonntagsschule Deddinghausen.** Fast reichte der Saal nicht aus für alle, die gekommen waren von Halber, Schalksmühle, Volme, Lüdenscheid, um am Jubelfest der Sonntagsschule Deddinghausen teilzunehmen und ihre feste, innerliche Verbundenheit damit zu bekunden. Schön geschmückt war der Saal im Deutschen Saal, wo die Feier vor sich ging. — Unbekannt und ungenannt tat die Leiterin der Sonntagsschule Deddinghausen, Frau Ww. Krieger, durch viele Jahre ihren Dienst an den jungen Seelen. Sonntag für Sonntag bot sie den Kindern in ihrem Heim eine Stätte, wo sie Gottes Wort hören konnten; sie brachte es ihnen selbst nahe und rebete und sang mit den Kleinen, sie so hinführend zu dem Kinder segnenden Heiland. Und diese Liebe, die sie Jahr für Jahr gegeben, sie strömte ihr zurück, am Jubeltag der Sonntagsschule in Blumen, Geschenken, ehrenwerten Worten der Liebe, des Dankes und der Anerkennung. Volme hatte seinen Posaunenchor entsandt, welcher die Feier einleitete, und im Verlaufe des feierlichen Nachmittags noch manches schöne Lied erklingen ließ. Vor der Bühne 80 Paar leuchtende Kinderanden, harrend der kommissarin der Sonntagsschule, Ww. Krieger, Deddinghausen. Nach gemeinsam gesungenen Lied entbot Albert Haase-Schalksmühle, der die Feier leitete, den Zuhörern den Willkomm, die Lösung des Tages — Jubel und Dank für Gottes mächtige Führung — gebend, aber auch der Mühe der Leiterin, Frau Krieger, gedenkend, die neben der seelischen Leistung jeden Sonntag ihre Zimmer ausräumen und die Bänke heraufschaffen mußte, und den Schmutz nicht scheute, welchen ihr die Kleinen Füße ins Haus trugen, besuchten doch an die 70 bis 80 Kinder die Sonntagsschule. Er gedachte ihrer Helfer und begrüßte noch besonders das Sonntagsschul-Komitee, die Prediger Schmalenbach-Lüdenscheid, den Bande der Erinnerung mit der Sonntagsschule Deddinghausen verbinden und Missionar Schmidt. Darauf sang der Gemischte Chor Halber: „Ein Loblied dem dreieinigen Gott“, und freudig befehlend die Sonntagsschule: „D, daß ich tausend Jungen hätte“. Albert Haase-Schalksmühle verlas nun die Geschichte der Sonntagsschule. Demnach wurde die Schule im Jahre 1905 zuerst im Hause Krieger ins Leben gerufen durch den damaligen Prediger Zurmühlen der evgl. freien Gemeinde Schalksmühle. Wegen vieler Widerwärtigkeiten mußte das Unternehmen dann nach einigen Jahren wieder geschlossen werden. Durch tätliche Unterstützung und Opfer der Ww. Krieger gewann die Sonntagsschule dann 1909 wieder neues Leben, so daß damit ihr Bestand gesichert war. Die christliche Arbeit an der Jugend in all diesen

Reichsbischof Müller in Westfalen.

Amtseinführung des Landesbischofs Adler und des Probstes Siebold.

Münster. Am Samstag und Sonntag weilte der evang. Reichsbischof Ludwig Müller in Münster, um den Landesbischof von Westfalen, Adler, und den Propst lic. D. Siebold in ihr Amt einzuführen. Der Reichsbischof traf gegen 16 Uhr mit dem aus Osnabrück kommenden Zuge auf dem Hauptbahnhof in Münster ein. Zu seinem Empfang hatte sich eine große Anzahl von Fahnenabordnungen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ mit ungefähr 300 Fahnen eingefunden. In der Bahnhofsvorhalle wurde der Reichsbischof mit einem dreifachen Sieg-Heil empfangen. Unter Vorantritt der Fahnenabordnungen begab er sich dann in feierlichem Zuge zum Hotel „Fürstentum“, wo er den Vorbeimarsch der Fahnen entgegennahm. Um 18 Uhr fand in einem kurzen Festakt im Friedenssaal des alten Rathauses die **feierliche Begrüßung** des evang. Reichsbischofs und seiner Begleitung durch die Stadt Münster und die Führer der ev. Kirche Westfalens statt.

Zu seiner Begrüßungsansprache gab Oberbürgermeister Hillebrand dem Wunsch Ausdruck, daß die hohen Gäste sich in den Mauern der gastfreundlichen Stadt Münster recht wohlfühlen möchten. Anschließend wurde dem Reichsbischof ein Ehrentrunk aus dem Goldenen Hahn kredenz.

Jahren ist sicherlich nicht leicht gewesen und Herr Haase fand eine besondere Ehrung für die Leiterin der Schule, Ww. K. Krieger, die durch die Hilfe ihres Herrn Jesu stets alle Felsen und Nisse des stürmischen Auf und Ab der Kriegs-, Revolutions- und Inflationsjahre glücklich überstehen konnte. Viel Gutes habe die Schule gelehrt und ihre Mitarbeiter Schmalenbach, Schäfer, Bleider, Schott und Schumacher haben in selbstloser Weise manch gutes Samen-Torn in die Kinderherzen gepflanzt zur Ehre Gottes. Mit verklingendem Piano sang der Gem. Chor Schalksmühle: „Wir hierher hat mich Gott gebracht“. Nachdem aus Kindermund die Begrüßung der Gäste in herzlicher Weise erfolgt war, sprach nun ein kleines Mädchen das Gedicht: „Die Zeit ist eunst“. Ueber das Wort: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“ redete der greise Prediger Schmalenbach-Lüdenscheid, der Gemischte Chor Halber sang: „Und es sprach der, der auf dem Thronen sitzt“. Mit einem Wechselgespräch wurde von den dankbaren Kindern Tante Krieger ein schönes gerahmtes Bild überreicht: Maria von Bethanien, die zu Jesu Füßen sitzt. Frau Krieger dankte tief bewegt. Und dann folgten Ansprachen der Vertreter der Nachbargemeinden. Ueber Epheer 2, 25 sprach Bracht-Lüdenscheid, über Hebr. 7, 25 Heesfeld-Halber, die Wichtigkeit der reinen Lehre hervorhebend, herzerhebende Begebenheiten schilderte aus der Missionsarbeit in China Missionar Schmidt, zuletzt eine chinesische Strophe singend, aus der das Wort Jesus deutlich hervorklang, damit schließend, daß dieser heilige Name auf der ganzen Welt bekannt sei, und die Verpflichtung der Missionierung hervorhebend, einer Heidenwelt gegenüber, die in Elend und Kummer verkomme. Auch der Leiter der Freien evgl. Gemeinde Schalksmühle kam noch zum Wort, und gemeinsamer Gesang und Posaunenklänge beendeten die von großem Ernst getragene Feier.

— : **Oberbrügge.** Als Auftakt zu der Winterarbeit hatten die **Reichsberufsgruppen der Angestellten** in der DAF Ortsgruppe Oberbrügge auf Samstag, den 10. Nov. zu einer Ortsgruppenversammlung eingeladen, in der von dem Vertrauensmann der Angestelltenversicherung, der zugleich Schriftführer des Ortsausschusses der Angestelltenversicherung Lüdenscheid-Altena ist, ein Vortrag über die neuen gesetzlichen Bestimmungen der Angestelltenversicherung gehalten wurde. Der Besuch der Veranstaltung jedoch ließ sehr zu wünschen übrig. Der Ortsgruppenwart eröffnete gegen 21 Uhr die Versammlung und hieß die erschienenen Kameraden willkommen. Nachdem zunächst die Organisation des neuen Kurses für Reichsberufskräfte besprochen wurde, der in diesem Winterhalbjahr als Kursus für Fortgeschrittene weitergeführt werden soll, wurde durch den Ortsgruppenwart bekanntgegeben, daß mit Wirkung vom 1. Jan. 1935 die Deutsche Angestelltenchaft in die DAF überführt wird. In einer im Dez. d. J. stattfindenden Versammlung werden die neuen Bestimmungen: Bezahlung der Beiträge, Zugehörigkeit zu den einzelnen Ortsgruppen der DAF, bekanntgegeben. Die bisherigen Ortsgruppen der Angestelltenchaft bleiben auch nach der Überführung in die DAF als Ortsgruppen der Reichsberufsgruppe der Angestellten bestehen, dieselben haben allerdings keine finanziellen Rechte, da diese von der Ortsgruppe der DAF übernommen werden. Daran anschließend nahm der Ortsgruppenwart, der zugleich Vertrauensmann der Angestelltenversicherung ist, das Wort zu längeren Ausführungen über die Angestelltenversicherung und deren neuen gesetzlichen Bestimmungen. Er knüpfte an einen vorangekommenen Fall an, bei dem ein arbeitsloser Versicherter seiner Versicherung nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt hatte, nur mit allergrößter Mühe sei es möglich gewesen, der Ehefrau des Verstorbenen die ihr zustehende Hinterbliebenenrente zu sichern und zu verschaffen. Es ist also von allergrößter Wichtigkeit, daß jeder Angestellte sich über seine Versicherung unterrichtet und sich mit den wesentlichsten Bestimmungen bekannt macht. Seine Ausführungen sollten dazu dienen, den Mitgliedern der Reichsberufsgruppen die Aufklärung zu geben. Es wurden nur die Bestimmungen über Anwartschaft und Wartezeit sowie über Leistungen der Angestelltenversicherung erörtert, weitere Ausführungen sollen in einer späteren Versammlung gemacht werden.

Brügge

— I **Mitgliederversammlung der NSDAP.** Im Saale des Hotel Tasje fand eine Pflichtversammlung der hiesigen Ortsgruppe, der SA und der Amtswalter der Gliederungen statt. Ortsgruppenleiter Pg. Richter eröffnete die Versammlung und machte eine Reihe von Anordnungen bekannt. Auf eine sehr wichtige Verfügung des Reichsschlagmeisters wurde hingewiesen, wonach jede Wohnungsänderung unverzüglich gemeldet werden muß. Dann erfolgte die Verpflichtung einer größeren Anzahl Parteigenossen, denen zugleich die Mitgliedsarten ausgedrückt wurden. Hierauf nahm das Wort Kreisfachamtsleiter Pg. Dr. Gek zu einem Schulungsvortrag. Ausgehend von der eben erfolgten Verpflichtung, wies er auf die unbedingte Notwendigkeit der Disziplin und des Gehorsams gegenüber den Amtswaltern hin. Wie in Vereinen, so könne auch in der Partei nicht jeder Führer sein, aber jeder müsse danach handeln, was der Führer verlange. So wie jeder Amtswalter Beauftragter des Führers sei, so müsse jeder Parteigenosse seine Vorgesetzten respektieren. Bei allen Eingaben oder Beschwerden müsse stets der vorgeschriebene Dienstweg eingehalten werden. Nicht der sei ein Nationalsozialist, der seine Beiträge bezahle und sich sonst um nichts bekümmere, sondern der, welcher sich voll

Dann hieß der Gauführer der Deutschen Christen, Lange-Hamm, als Vertreter der Provinzialsynode den Reichsbischof herzlich willkommen. Landesbischof Adler überbrachte die Grüße und Willkommenswünsche der Westfäl. Provinzialkirche und des Evangelischen Konsistoriums. — Reichsbischof Müller dankte in einer kurzen Ansprache für den herzlichen Empfang und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler aus. Anschließend trugen er und Landesbischof Adler sich in das Goldene Buch der Stadt Münster ein.

Am Sonntagvormittag nahm dann der Reichsbischof im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in der Apostelkirche die Einführung des Landesbischofs Adler und des Probstes lic. D. Siebold in ihr Amt vor. Nachmittags fand in der festlich geschmückten Halle Münsterland eine große Kundgebung statt, zu der Teilnehmer aus ganz Westfalen erschienen waren. Es sprachen Probst Siebold, Landesbischof Adler und Reichsbischof Müller. Nach der Kundgebung zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Fahnenabordnungen und einer Musikkapelle zum Domplatz, wo ein Zapfenstreich die Veranstaltung beschloß.

und ganz dem Nationalsozialismus unterstellte. Mit der Übernahme der Mitgliedschaft habe man keine Rechte erworben, sondern Pflichten übernommen, ja, erhöhte habe, um mitzuhelfen, das dritte Reich zu bauen. Es käme die Zeit, wo jeder beweisen müßte, daß er wirklich ein Nationalsozialist geworden sei. Ortsgruppenleiter Pg. Richter dankte dem Redner für seinen ausgezeichneten und lehrreichen Vortrag und ging dann über zu dem 9. November, dem Gedenktag der Gefallenen. In würdiger Weise gedachte er der gefallenen Soldaten und derjenigen, die vor 10 Jahren den Opfertod fanden, deren Blut geflossen sei, damit Deutschland lebe. Die Versammlung hatte sich von den Plätzen erhoben, und in tiefer Ergriffenheit wurde der Toten gedacht. Mit einem Sieg Heil auf unsern Führer Adolf Hitler und dem Absingen einer Strophe des Vortragsliedes fand dieser lehrreiche Abend seinen Abschluß.

— : **Winterfest.** Der MGB. „Niedgedacht“ Grüne feierte im Saale von Wilh. Götter sein diesjähriges Winterfest, unter Mitwirkung der Damenabteilung des Brügger Turnvereins und des Stadt. Orchesters Lüdenscheid. Schon die moderne Aufmachung des Programms verriet, daß den Besuchern genussreiche Stunden bevorstünden und in der Tat war es auch so. Der große Saal war überfüllt und mußten eine Reihe von Besuchern wieder umkehren. Nach einem flotten Marsch des Stadt. Orchesters ergriff der Vereinsführer, Wilh. Pippas, das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in welcher er den Dank des Vereins für den überaus guten Besuch aussprach. Wir müssen sagen, daß sich „Niedgedacht“ unter der Leitung des staatlich geprüften Musiklehrers, Meyer-Börsenbach, zu einem beachtenswerten Gesangverein empor gebildet hat. Seine Vortragsweisen waren gut und das Stimmungsmaterial vorzüglich. Besonders hervorgehoben verdienen der Walzer „Wienerblut“ und der Marsch „Freiweg“ mit Orchesterbegleitung, in welchen die Damenabteilung des Brügger Turnvereins die Tänze in ausgezeichnete Weise ausführten. Der stürmische Beifall war verdient. Auch der Walzer „Bei uns z' Haus“ von Strauß-Christ unter Begleitung des Orchesters konnte gut gefallen. Diesem voraus ging ein Prolog, verfaßt von dem Sangesbruder Heiner. Schulte, hier selbst, gesprochen von dem 13jährigen Schüler Carl Hermann Baukloh-Lüdenscheid, mit einer solch wichtigen, klaren Stimme und einer Begeisterung, die lebhaft die Zustimmung der Zuhörer hervorrief. Auch über die Mitglieder des Stadt. Orchesters kann nur lobenswerthes gesagt werden, die Musik war dem Ganzen vorzüglich angepaßt. So kann der MGB. „Niedgedacht“ mit Stolz auf sein Winterfest zurückblicken. Er ist von dem Alltäglichen mal abgewichen und hatte eine Festfolge aufgestellt, die dem Ganzen eine besondere Prägung gab. Der Verein versteht es meisterhaft, Feste vorzubereiten und abzuhalten. Bei einem schönen Tanz blieb man noch einige Stunden in bester Stimmung zusammen.

Die Gaupresse teilt uns mit:

Bochum. Bei der Firma Ruhbier & Söhne in Dahlebrück-Schalksmühle, dem größten Werk in dieser Gegend, waren hinsichtlich der Behandlung der Belegschaft als auch im Zustand der sanitären Anlagen derart unsoziale Verhältnisse, daß in der Bevölkerung große Erregung herrschte. Gauleiter Staatsrat Wagner sah sich daher gezwungen, aus Gründen der politischen Sicherheit einzugreifen. Mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragte er den Gauwarter der DAF, Pg. Stein (MdB), und den Organisationsleiter des Gau Westfalen-Süd der PD, Hein Diehl (MdB), die sich mit drei Beamten der Geheimen Staatspolizei zu dem Betrieb der Firma Ruhbier & Söhne begaben. Die Aussagen der Gefolgschaftsmitglieder und der Tatbestand waren so erdrückend, daß die Beamten der Geheimen Staatspolizei nicht umhin konnten, den verantwortlichen technischen Betriebsleiter Direktor Berker in Schutzhaft zu nehmen.

Kierspe

— 3 **Vom Winterhilfswerk.** Die erste Pfund- und Brockenammlung für das diesjährige Winterhilfswerk ist durchgeführt worden. Der Ertrag war durchaus befriedigend, und legt Zeugnis ab von dem Opfermum unserer Gemeindeglieder. Fleißige Hände waren in den letzten Tagen damit beschäftigt, die zahlreichen eingegangenen Pakete zu öffnen, und deren Inhalt zu ordnen. Mancherlei nützliche Dinge kamen dabei zum Vorschein. In der Hauptsache waren Lebensmittel gestiftet worden. Aus der Fülle der vielen Päckchen und Duten seien zunächst Speck und Speisefette erwähnt. Dann kommen in erheblichem Umfang Hülsenfrüchte, wie Bohnen und Erbsen, des weiteren Reis, Zucker, Kaffee, Kakao und sonstige alle möglichen Lebensmittel. Auch fehlten Waschmittel nicht. Roggen für eine Anzahl Brote wird bei verschiedenen Spendern noch abzuholen sein. Zahlreiche Familien hatten auch Barbeiträge gespendet, die von der Leitung der NSD in Naturalien umgewandelt werden, wodurch ebenfalls manche Not gelindert werden kann. Auch die Stiftungen an Kleidung und Wäsche waren recht beachtenswert, teils handelt es sich um neue und zum Teil um gebrauchte Stücke, Aufgabe der NS-Frauenchaft und der Frauenvereine wird es in den nächsten Tagen sein, die gebrauchten Stücke nachzusuchen, nötigenfalls auszubessern und zu ändern. Erfreulicherweise befinden sich die gebrauchten Kleidungsstücke durchweg noch in einem guten Zustand, jedoch Verwendungsöglichkeiten hierfür geschaffen werden können. Es

Bei auch bei dieser Gelegenheit nochmals die Bitte ausgesprochen, die Schränke auf entbehrliche Kleidungsstücke zu prüfen. Es ist noch manche Not in unserer Gemeinde während der Wintermonate zu lindern. Die NS-Frauensschaft besitzt in ihrem Arbeitsraum im Lutherhause eine Nähmaschine, sodaß Änderungen und Ausbesserungen gut möglich sind. Man wolle aber stets nur solche Stücke spenden, die noch einigermaßen erhalten sind. In den nächsten Wochen wird die zweite Sammlung durchgeführt werden. Man denke insbesondere daran, daß Weihnachten vor der Tür steht, und daß es gilt, zum Fest manche Freude zu bereiten.

— **8. Kierspe im Rundfunk.** Nach einer Mitteilung des Kölner Rundfunks sollten am Donnerstag, dem 15. d. M. abends zwischen 19 und 19.30 Uhr in der Stunde der Heimat nochmals die Aufnahmen zu Gehör gebracht werden, die der Aufnahmewagen vor einigen Wochen in der hiesigen Schule tätigte. In dem dieswöchentlichen Programm finden wir nun unter Freitag, dem 16. d. M. abends 19 Uhr eine Veranstaltung: „Stunde der Heimat, Nachklänge, Erinnerungen an Rundfunkfahrten.“ Ein Bericht mit Schallplatten von Hermann Probst. Wir vermuten mit Recht, daß hier die Wiedergabe der betr. Platten aus der Kiersper Schule stattfindet, und empfehlen allen Interessenten, sich auf die betr. Darbietungen vorzubereiten.

— **8. Das Totenfest naht.** Man wird gut daran tun, die Gräber schon jetzt in Ordnung zu bringen, da erfahrungsgemäß häufig kurz vor dem Totenfest schlechtes Wetter einsetzt, das die Arbeiten auf dem Friedhof unmöglich macht.

— **8. Die Unterrichtszeit in der Volksschule.** Wie wir erfahren, soll die Unterrichtszeit an der hiesigen Volksschule wieder auf die Nachmittage ausgedehnt werden. Diese Einrichtung, die man seit Jahren nicht mehr kennt, löst ein gewisses Befremden aus. Angeblich soll dadurch der frühzeitige Unterricht im Sommer um 7 Uhr und im Winter um 8 Uhr vermieden werden. Im Interesse von Eltern und Kindern möchte man allerdings wünschen, daß es in der bisherigen Form bleibt. Hier bei unseren ländlichen Verhältnissen würden sonst viele Kinder kein Mittagessen bekommen, auch wären dieselben während der langen Mittagspause ohne jede Aufsicht. Auch an anderen Stellen besteht der Frühunterricht, und hat sich dort ebenfalls gut bewährt. Wir sind überzeugt, daß es bei einigem guten Willen möglich sein wird, allen Teflen gerecht zu werden.

— **Meinerzhagen.** Die Derischlagerstraße, dies langjährige Schmerzenskind der Gemeinde, wird nun bald wieder dem Verkehr in erforderlichem Maße dienen können. Das Stück der Straße von der Fuchsfabrik bis zur Talbrücke ist verbreitert worden, hat Kanalisation und Bürgersteige erhalten und ist mit einer neuen Steindecke versehen worden. Die Arbeiten sind nahezu vollendet. Im Frühjahr wird man dort dann noch eine Bitumendecke legen, so daß hier der Ausbau ein endgültiger sein wird. Der Rest der Straße bis hinter Schlenke wird so ausgebessert — der größte Teil ist es schon —, daß auch dort der Verkehr ungefährdet vor sich gehen kann. Die seit Monaten notwendig gewesene Umleitung des Verkehrs über die Genkelerstraße wird in nächster Zeit schon nicht mehr sein.

— **Meinerzhagen.** Die Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß in allen Ladengeschäften die Preisschilderverordnung durchgeführt werden muß. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, scharf darauf zu achten, daß alle zum Verkauf bestimmten Waren durch Preisschilder kenntlich gemacht sind.

— **pn. Hagen.** Hauptstellenleiter Hagemann-Berlin spricht in Hagen. Am heutigen Dienstag, 20. Uhr, wird der Hauptstellenleiter im Amt für Beamte der Obersten Leitung der PD, Hg. Hagemann, Berlin, einer der ältesten Kämpfer der Bewegung, zu den Beamten sprechen. Die Kundgebung findet gemeinsam statt für die Kreise Hagen, Witten, Iserlohn, Lüdenscheid, Altena und Ennepe-Ruhr.

— **DNB. Hagen.** Pflichtanmeldung zum Reichsverband des Deutschen Groß-, Ein- und Ausführhandels. Die Meldestelle Hagen des Reichsverbandes des Deutschen Groß-, Ein- und Ausführhandels, Gruppe Hagen, für die Bezirke Hagen, Arnsberg und Siegen, Hagen, Concordiastraße 22, teilt mit, daß noch eine große Anzahl Pflichtanmeldungen von Großhandlungen des Bezirkes aussteht. Die Meldestelle ist zuständig für die in den Bezirken der Industrie- und Handelskammern Hagen und Siegen sowie in den Kreisen Altenkirchen und Dillenburg wohnenden Großhandlungen.

— **pn. Neuenrade.** Nach der Silberhochzeitfeier gestorben. Nachdem die Familie des Landwirts Lönsmann den ganzen Freitag über in Fröhlichkeit die Silberhochzeit gefeiert hatte, ereilte sie das Unglück noch in derselben Nacht. Um 2 Uhr in der Nacht zum Samstag erlitt der Silberbräutigam, der den ganzen Tag über gesund und munter war, einen Schlaganfall, der seinem Leben ein jähes Ende setzte.

(Aus amtlichen Publikationen entnommen.)

Amt Lüdenscheid.

Als Verkaufssonntage vor Weihnachten sind in diesem Jahre der 9., 16. und 23. Dezember freigegeben.
Die Verkaufszeit ist von 13 bis 18 Uhr festgesetzt.

Lüdenscheid, den 10. November 1934.

Der Amtsbürgermeister.

Nachreichung.

Die diesjährige Nachreichung der Meß- u. Wiegegeräte erfolgt in Schalksmühle (Neuenbrücke) in der Wirtschaft Kriegeskorte am 20., 22. und 23. November;
in Brägg in der Wirtschaft Gößler (früher Niggeloh) am 29. und 30. November und 3. Dezember;
in Augustenthal in der Wirtschaft Dasberg am 6., 7. und 10. Dezember;
in Homert in der Wirtschaft Wiffing am 20. Dezember.
Die Einlieferung der Meß- und Wiegegeräte hat von 10 Uhr zu erfolgen.

Lüdenscheid, den 10. November 1934.

Der Amtsbürgermeister.

„Der Führer und Reichskanzler hat zu dem zweiten Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35 aufgerufen. Noch ist es nicht gelungen, die Not aller Volksgenossen völlig zu beseitigen. Viele unserer Volksgenossen sind noch arbeitslos. Es gilt jetzt wie im Vorjahre, ihnen zu helfen und durch Volksgemeinschaft ihr Los zu erleichtern. Für alle, die das Glück haben, in Arbeit und Brot zu stehen, muß es auch in dem kommenden Winter Ehrenpflicht sein, durch eigenes Opfer den Volksgenossen beizustehen die ohne Schuld bittere Not leiden.“

(Reichsminister Dr. Frick.)

Helfst helfen! Spendet für das Winterhilfswerk!

— **pn. Iserlohn.** Schwerer Kraftwagenunfall. Ein Wagen der Landespolizeibteilung Iserlohn verunglückte in der Nacht zum Samstag, wobei ein Offizier schwerverletzt wurde. Diesen Verletzungen ist der Bedauernswerte bald darauf erlegen.

Der Egoismus fordert von anderen — der Sozialismus teilt mit anderen. Deshalb: Eintopf!

— **Gelsenkirchen.** Hier wurde der 54 Jahre alte Bau- schlosser Johann Hosenberg von seinem im gleichen Hause wohnenden 22jährigen Stiefsohn erstochen. Krüger stellte sich nach der Tat der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Beide waren nachmittags in Streit geraten, der sich am Abend, als Rosenberg betrunken nach Hause kam, wiederholte. Als der Stiefsohn mit einem Messer um sich schlug, habe Krüger, nach seinen Angaben, ihm das Messer entzogen und dann auf ihn eingestochen, als Rosenberg weiter auf ihn eindrang. Blutüberströmt sei er zusammengebrochen und kurz darauf gestorben.

— **Münster.** Ein hiesiger Kaufmann aus der Bremer Straße hatte sich einen neuen Dauerbrenner in seinem Wohnzimmer aufstellen lassen und abends, als er sich zur Ruhe begab, vergessen, die obere Tür des Ofens zu schließen. Es entwickelten sich giftige Gase, durch die der Wohnungsinhaber vergiftet wurde. Erst einige Tage nach dem Unfall fand man den Verunglückten in seinem Bett auf, nachdem man Unpäßlichkeit angenommen hatte. Der Verunglückte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo man eine Blutübertragung vornahm, die jedoch seinen Tod nicht mehr verhindern konnte.

— **Münster.** Westfalens und Lippe's Landbevölkerung ist dem an sie ergangenen Aufruf gefolgt und hat zum diesjährigen Nationalen Spartag ihre Pflicht getan. Es sind nicht weniger als 2.150.000 Mark bei den Spar- und Darlehnskassenvereinen Westfalens und Lippe's zur Einzahlung gelangt, während diese Summe am Spartag 1932 nur 920.000 Mark und 1933 1.054.000 Mark ausmachte. Alle Erwartungen sind damit weit übertroffen worden.

— **Bad Salzungen.** In den Hoffmann'schen Stärkesfabriken kam ein Monteur auf tragische Weise ums Leben. Beim Abbruch einer großen Gashuhr mußten trotz aller Vorsichtsmaßnahmen Gase ausgetreten sein, durch die bei Anwendung eines Schweißapparates eine Explosion hervorgerufen wurde. Dem Monteur Hegenberg aus Dors- aund wurden dabei große Bruchstücke an den Kopf geschleudert, die den sofortigen Tod des Mannes verursachten.

— **Herford.** Um die durch die scharfe Erfassung des Gewohnheitsverbrechertums stark angewachsene Zahl der Zuchthausgefangenen unterbringen zu können, wird augenblicklich das Herforder Zellengefängnis in ein Zuchthaus umgewandelt. Der erste Transport Zuchthausler traf dieser Tage hier ein und zugleich gingen Transporte von Strafgefangenen an andere Anstalten ab. Innerhalb 14 Tagen dürften die 800 Strafgefangenen gegen 600 Zuchthausgefangene ausgewechselt sein. — Das erste Herforder Zuchthaus brannte Mitte Juni 1873 durch Brandlegung der Zuchthausler ab.

— **Paderborn.** In den Morgenstunden entstand in dem Dachstuhl der Herz-Jesu-Schule in Paderborn ein Brand, der seinen Ausgangspunkt wahrscheinlich in einer dort befindlichen Wohnung nahm. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, jedoch gestalteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig, da die Rauchentwicklung besonders heftig war. Nach vierstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Der entstandene Sachschaden ist sehr beträchtlich. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Nah und Fern

— **O Schweres Kraftwagenunglück.** Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nähe des Cottbuser Stadions. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen wollte einem Motorradfahrer ausweichen und fuhr dabei gegen einen Baum. Der Besitzer, Kaufmann Gaja, der den Wagen führte, wurde herausgeschleudert. Er war auf der Stelle tot. Die drei übrigen Insassen erlitten Knochenbrüche und Kopfwunden.

— **O Raubüberfall auf eine Prager Sparkasse.** Zwei maskierte und mit Revolvern bewaffnete junge Männer drangen in die Zweigstelle einer Sparkasse im Prager Stadtteil Sporikow ein und zwangen die Beamten mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe von 50.000 Kronen. Die Banditen entkamen unerkannt.

— **O Erdbeben an der Werra.** Größere Erdmassen kamen am Bledershäuser Kallberg infolge des Regenwetters in Bewegung. Dabei wurde der noch im Bau befindliche neue Weg von der Sedemünder Brücke nach Ziegenhagen zum Teil erfasst, abgerissen und in die Lufe, einem Arm der Werra, geschoben. Das Erdbeben ist wahrscheinlich durch das Ausroden eines Buchenlandes sehr gelockert worden, so daß es nach Unterwaschung durch den Regen in Bewegung kam. Die Begearbeiten erleiden keine Unterbrechung.

— **O Motorradfahrer fährt in SS-Kolonie.** In Neuenhausen bei Meiningen (Württemberg) fuhr ein Motorradfahrer in eine SS-Kolonie, die von einer Übung für das Sportabzeichen zurückkehrte. Sieben SS-Männer wurden verletzt. Vier Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus nach Urach gebracht. Der Motorradfahrer ist ebenfalls schwer verletzt worden.

— **O Mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden.** Neben dem Geleise der Brennerbahn in der Nähe der Station Mattrei wurde ein Mann mit einer schweren Gehirnerschütterung und anderen schweren Verletzungen aufgefunden. Der Bewußtlose wurde nach Innsbruck gebracht. Die Behörden sind mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt. Ein Raubmordversuch im Zug dürfte nicht vorliegen, da bei dem Verletzten alle Wertgegenstände gefunden wurden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen skandinavischen Ingenieur namens Skage.

— **O Zwei Personen von Militärlastkraftwagen überfahren.** Ein Militärlastkraftwagen hat in Neuilly bei Paris infolge Versagens der Steuerung einen Nachtwächter und einen Angestellten der Gasanstalt überfahren. Beide waren sofort tot.

— **O Verhängnisvolle Schüsse.** In Villeneuve-sur-Lot wurden aus einer A-Hausse heraus mehrere Schüsse auf die Straße abgegeben, wodurch drei Personen tödlich verletzt wurden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Was man noch wissen muß.

Sühne für schwere Gefängnisrenterei.

— **Altona.** Vor dem Altonaer Sondergericht hatten sich der 22jährige Bernhard Kolmes aus Hamburg, der 29jährige Albert Haffelbring aus Hamburg und der 19jährige Hermann Hansen aus Westerland zu verantworten. Die drei Angeklagten hatten am 9. September d. J. versucht, aus dem Gerichtsgefängnis Pinneberg auszubrechen. Dabei war ein Strafanstalts-Oberwachmeister schwer mißhandelt worden. Es wurden verurteilt: Kolmes zu 15 Jahren Zuchthaus, Haffelbring zu 12 Jahren Zuchthaus und Hansen zu 6 Jahren Zuchthaus.

— **Fußballer im Lastauto verunglückt.** — Sieben Schwerverletzte. Warschau. Auf der Landstraße bei Posen geriet ein Lastkraftwagen, in dem sich eine 25 Mann starke Fußballmannschaft befand, ins Schleudern und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinab. Sieben Insassen wurden schwer verletzt; zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Acht Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

— **Unwetter über Venedig.** — Der Markusplatz vom Seewasser überflutet.

— **Mailand.** Ein heftiges Unwetter hat die Lagunenstadt Venedig heimgesucht. Der Sturm jagte das Seewasser in die Kanäle und gegen den St. Markusplatz, so daß die tiefergelegenen Teile der Stadt bald überschwemmt waren. Der Markusplatz bildete einen einzigen See. Gondeln und Motorboote verfielen dort den Verletern.

Briefkasten-anfrage.

Frage: Schafmilch gerinnt. Die Milch eines jungen Schafes, das zweimal gelammt hat, wird nach jedesmaligem Kochen sofort dick. Welches ist die Ursache?

Antwort: Das Gerinnen der Milch kann verursacht werden durch dünstige Stallung, unsauberes Melken, unreine Milchgefäße oder Seiltücher, Verdauungsstörungen oder Enterkrankungen. Sollte trotz peinlichster Sauberkeit und trotz Zusatz von 0,5 g gereinigter Soda auf ein Liter Milch das Gerinnen nicht aufhören, so muß eine Untersuchung des Schafes oder wenigstens der Milch durch einen Tierarzt oder ein bakteriologisches Institut erfolgen.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptchriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. X. 34: 1706.

Bereinstafel.

Aus der Jugendbewegung.

Sämtliche Kameradschaften treten Mittwoch, den 14. d. M. abends 8,15 Uhr an der Evg. Volksschule in vollständiger Uniform zum **Scharappell** an.

Der stellvert. Führer der Hitler-Jugend, Schar Halber m. d. F. b.

Eröffne von heute ab eine Privat-Kraftfahr-Schule sämtlicher Klassen.

Empfehle mich zur Lieferung sämtlicher Autozubehörteile und Reifen.
Vermittlung von neuen Wagen.

Ernst Wehner, Carthausen

Ruf 264 Halver

Autoreparatur und -Fahrten.

Für die Reparaturen ihrer

Tuppen

erhalten Sie in meinem

Ausverkauf

Köpfe, Arme, Beine,
Perücken, Kleider etc.

Alles für die Hälfte.

Reparaturen prompt.

Lederwaren-Pieper

Lüdenscheid, Wilhelmstr. 17.
(neben Tengelmann)



Wilh. Bell jr., Halver.

Die Laufbahn in der Handels- u. Reichsmarine

von Kapitän A. Hoffer. Neueste Ausgabe 1934.

RM 1.80

Zwischen Becken und Zapfenstreich

ein Militärroman a. d. Vorkriegszeit v. Burzelt aum

RM. 1.95

1200 Antworten u. 1200 Fragen

Ein nie verfallender, praktischer Ratgeber für Haushalt und Küche.

RM. 1.20

Erlebte Welt, das Schicksal einer Frau

von Alma Karlin. RM. 1.95

„In der ganzen Weltgeschichte hält man vergebens nach einem ähnlichen Frauenschicksal Umschau“ schreibt die Berliner Illust. Zeitg. über Alma Karlin.

vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.